

Clevere Gedankenspiele – aber zuwenig Tickets

INTERLAKEN Am Freitag trat Franz Hohler im Schlosskeller auf. Der kleine Raum war mit über siebzig Besuchern ausverkauft. Für viele gab es keine Tickets mehr. Hohler indes hielt, was sein Name verspricht.

Als Franz Hohler am Freitag die Bühne des Schlosskellers in Interlaken betrat, wurde er in etwa so empfangen, wie ein Kind den Paten empfängt, der das Geburtstagsgeschenk bringt: Das Geschenk ist da – in diesem Fall Franz Hohler selbst –, nun kann nichts mehr schiefgehen.

Gott als Götterbote

Und so war es denn auch: Hohler enttäuschte das in ihn gesetzte Vertrauen, von dem der ausverkaufte Schlosskeller zeugte, nicht und schüttelte Episoden und Gedankenanstösse aus dem Fundus seiner zahlreichen Bücher. Lesend und frei vortragend spazierte der 72-Jährige durch ein an präzisen Beobachtungen und intelligenten Gedanken pralles Leben. Gedanken, die aus dem vollen Herzen, das seit jeher für Ge-

rechtigkeit und gesunden Menschenverstand schlägt, überflossen. In einfachen, aber nie simplen Sätzen – mit Hohlers Worten ausgedrückt: «Das Einfache ist nicht das Simple, sondern es ist das Komplexe, das sich nichts anmerken lässt» – schuf der kabarettistische Denker Bilder, denen sich der Zuhörer nicht zu entziehen vermochte.

Die Welt aus der Erbse

Da ist Gottvater, «der niemanden kannte, ausser sich selbst» und der eines Tages einen Sack Erbsen findet, aus denen schliesslich das Universum hervorgeht. Daran folgend erzählt Hohler vom Brief an den Astrophysiker Stephen Hawking, der nie beantwortet wurde. «Seltsam nur, dass ich später in einer seiner wissenschaftlichen Abhandlungen von

einem erbsenähnlichen Planeten las...»

Franz Hohler warf die Möglichkeit einer Göttin in den Raum, die Gott als Art Hermes einsetzte und sang schliesslich das traurig-mutige Lied von Boris Viand «Le Déserteur», das «Lied mit Sprengkraft», das er vor Jahren schon in Mundart umsetzte und das sich das Schweizer Fernsehen damals nicht traute auszustrahlen. Worauf Hohler die Sendung quittierte.

Zu wenig Platz

Manchmal skurril, manchmal provozierend, immer aber liebenswürdig und reflektierend überzeugte Hohler sein Publikum. Schade nur, dass so vielen Interessierten aus Platzmangel kein Einlass gewährt wurde. Hier wäre es angebracht gewesen, den brillanten Schweizer Literaten in einem grösseren Raum auftreten zu lassen.

Sonja L. Bauer



Franz Hohler in Denkerpose, so wie man ihn bestens kennt. Er las am Freitag im Schlosskeller Interlaken.